

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.44  
Copyright 1914 by Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

O Straßburg, du wunderschöne Stadt!

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Was ist aus meinem schönen Elßah geworden?!“ — „Gelle Sie, Monsieur Goethe, Sie hann uns noch als Ditschi kennt, — jehtere sinn mer numme noch Prußlene!“

# Wieds Einzug in Durazzo

(Zeichnung von O. Gullbransson)



„Wenn du so gern regieren wolltest, warum bist du nicht lieber Rayonchef bei Wertheim geworden?“

## Braunschweiger Vermutlich-tropfen

In Braunschweig sitzt auf seinem Thron  
Der mehrerwähnte Schwiegersohn  
Und lenkt mit sorgenvollem Blick  
Von früh bis spät das Reichsgeschick.

Im Hinblick auf den höhern Stand  
Weht es ihm trefflich von der Hand,  
Und auch der Bürger muß requitt:  
Ja, was uns unter Wilhelm schickt —!

Auf einmal klingt es etwas schrill  
Ins Hausgeflügel, ins Hofgeflügel,  
Und selbstverständlich ist's der Mob —  
Kein Eingeweihter faunt darob!

Das Wahlrecht woll'n wir endlich hahn —  
Erst August, nimm die Krast' zusammen!  
Dah du auch uns begreifen lernst —  
Gewohnt als August wie im Ernst! —

Der Herzog, welchem dies geschehn,  
Hat fummeln sein Frauchen angehn ...  
Da tief es lieblich, doch mit Scheid:  
„Frag' nur Papa — Er weiß Bescheid!“

Dieter Scher

## An die römische Filiale

Das Organ der „Berliner Richtung“ heißt noch  
immer „Arbeit und Wahrheit“. Wann en-  
lich wird der Wahrheit die Ehre gegeben und  
Arbeit geschaffen, indem es in „Arbeit  
und Wahrheit“ umgetauft wird?

## Römische Elegie

Man hörte in der letzten Zeit  
Mal wieder manches, was nicht tröstlich,  
Von unsrer toben Weltlichkeit.  
Der Geister lief so weh- wie ästlich.

Ein Bischof schwang, ein Kardinal  
Den Krummstab wüstenbrannt als Lanze.  
Ich, und der letzte kam zu Fall  
Bei dem ergrimmten Waffentanze.

Nun gilt's, die Wunde, welche fließt,  
O heiliger Vater, zu vertiefen:  
Du heil den Sango abschaffst,  
Du weißt auch diesen Sang bemessern!

Natalisz

# Time is money

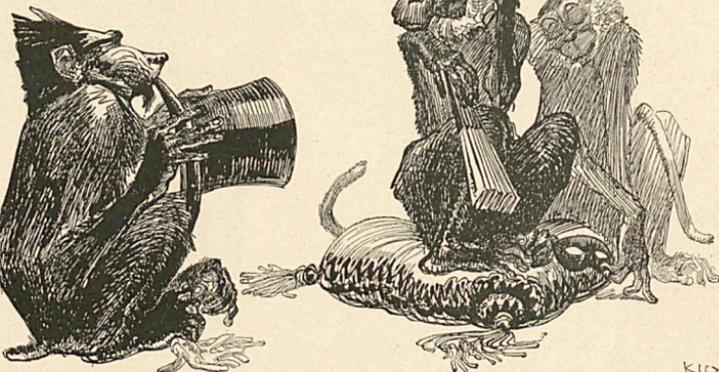
(Zeichnung von C. Ramm)



„Nun, wie hat Ihnen ‚Triffan‘ gefallen, Mister Smith?“ — „Oh, ich wünsche schneller zu sterben.“

# Demaskierung

(Erdnähung von Heinrich Kley)



## Der Windstof

Von Peter Jerusalem

Der kurzen habe ich, nach langer Zeit, meinen alten Freund, den Herrn Dr. phil. Adam Kelen, wieder einmal besucht.

Er sieht als Privatdozent für anorganische Chemie an einer kleinen Universität diesmal in der Woche seinen Studenten um sich versammelt, was ihm, in Verbindung mit einem tüchtigen Dozenten, so viel einbringt, daß er davon den Hausknecht bezahlen kann. Das freude ich der Herr Papa zu, und zwar schon seit fünfzehn Jahren.

Wahrscheinlich ist noch keine Professur frei geworden, und es wird wohl auch keine mehr frei werden, für ihn, denn . . . aber das mag er selber erzählen:

„Du kennst ja mein fettes Talent, mich umzubringen zu machen.“ begann er.

„Strenge habe ich. Seitdem Meta Obermayer, einjährige Professorstochter für organische Chemie, nicht geheiratet, obwohl sie meinetzogen drei Paar Handschuhe, zwei Sahnetücher und viermal den Klapp auf der Tischbahn verloren hat; ferner bin ich einmal in einem vollen Zerknirschung ins Kolleg gekommen und dann . . .“ hier machte Adam eine längere Pause, änderete sich eine neue Zigarette an und startete eine Zigarette in die Luft, und dann . . . Ja, also, das war vor acht Jahren, im Juli. Es war heiß, und ich zog mich wie gewöhnlich an solchen Tagen, als ich nachmittags aus dem Kolleg nach Hause kam, bis auf's Hemd aus. In jenem Tag aber war es sehr heiß, und so geht es, nur mit einem Paar leichter Lederpantoffeln besetzt, eines kleinen Gefäßes wegen, hinaus in das Erntefeld.

Du wirst dich erinnern, die Gelegenheit ist bei mir außerhalb der Wohnung, und ich lasse für gewöhnlich dort den Schlüssel stehen. In diesem Nachmittags aber war er abgezogen und, wie ich eben in die Wohnung zurückkehren will, schlägt mir ein Windstof die Gängetür vor der Nase zu. In das Kabinett kann ich nicht hinein, weil ich keinen Schlüssel habe, und in die Wohnung kann ich nicht zurück, weil ich auch keinen Schlüssel habe.

Ich weiß nicht, was ich damals für ein Gefühl gemacht habe, aber ich glaube, wenn man nach Amerika unterwegs ist, und plötzlich nach dem Dampfer unter, so macht man so ein Gefühl. Unter mir im ersten Stock mochte der Herr Wohnungsknecht mit einer heiratungsfähigen

Tochter und über mir im dritten die verwitwete Frau Geheimsekretär Klara Wenzel mit zweien. Außerdem hatte der Herr Professor Obermayer mir für halb sechs Uhr seinen Besuch angesetzt, und jetzt mochte es dreiviertel fünf Uhr sein.

Als ich einige Minuten in vollkommener Erklärungsang an der Wand geteufelt war, kam ich wieder etwas zu mir und fing an zu überlegen.

Aber ich war bald mit meiner Überlegung am Ende, denn wenn ich die Fläche der Hausfläche, meines einzigen Versteckungsorts, mit der Fläche meines ein Meter achtzig langen Korpus verglich, so blieb immerhin noch so viel unbedeckt, um den beiden Geheimsekretärstöckern jenes Entgehen einzuführen, welches genügt, mich dauernd zum Privatdozenten zu machen.

Auf einmal wird unten an der Haustür angeläutet.

Da niemand aufmacht, wiederholt es sich.

Wett ich! Denk, denke ich, es ist niemand da!

Nach einer Weile geht im Parterre eine Tür auf. Schritte werden auf der Treppe laut, die Haustür wird geöffnet, und eine Männer- und eine Frauenstimme dringen zu mir herauf.

Der Herr Professor! sage ich langsam und tonlos und überlege, ob ich mich mit dem Gesicht oder mit dem . . . Rücken gegen die Wand stellen soll. Aber ob ich mich vielleicht besser auf die Kniee niederlasse und den Kopf in den Boden stecke, um so, mit geflümmeltem Wadel, die Oberfläche meines Körpers bedeutend zu verringern. Aber da schlägt unten eine Tür ins Schloß, und die Stimmen verstummen.

Während ich wieder aus der Kniebeuge in die Höhe fahe, fällt mir jene Matte ein, an der man seine Füße abstreifen kann, und in der Deutschland vor jeder Wohnungstür liegt, nur nicht vor der meinen.

Schon seit sieben Jahren wollte ich sie kaufen, aber ich bin nie dazu gekommen.

Doch der Herr Wohnungsknecht hat eine sehr schöne, auch mit roten Streifen, und die Frau Geheimsekretär hat sicher auch eine.

Wenn ich eine von diesen holen würde, mich auf den Boden niederlegen, die Kniee unterer Sinn stellen, die Matte davor halten und der Hausmessen im vierten Stock rufen, damit sie den Schloßler holt, so wäre ich vielleicht noch halbwegs zu retten; wenn ich eine von diesen holen würde . . .

Wesentlich bewege ich mich über das Geländer. Zuerst geht mit roten Streifen, und ziemlich groß. Zuerst geht sie bis an die Kniee.

Wenn aber gerade in dem Augenblick jemand aus der Wohnung käme . . .

Vielleicht ist es doch besser, ich hole mir den Abstreifer aus dem dritten Stock, denn die Treppe wieder hinunter geht immerhin schneller als wieder hinauf.

Im Hause ist alles still. Also: Eins, zwei, drei. Auf dem Absatz an der Treppengegung halte ich einen Augenblick ein und lausche.

Da höre ich die Stimme der Fräulein Geheimsekretärstochter Fanny: „Miß, Anna, wenn du mitgehen willst, dann eil' dich; ich kann jetzt nicht länger warten!“

„Aus ist's! denke ich. Die kommen jetzt herunter und du siehst ja.“

Mit drei Schritten bin ich wieder vor meiner Wohnung.

Droben geben Schritte, Türen werden geöffnet; es ist höchste Zeit.

Kopf über schau ich die Stiege hinunter und bin noch fünf Schritt von der gelben Matte mit den roten Streifen entfernt, als die Tür aufgeht und die Frau Wohnungsknecht Edmundan herabsteigt.

Kaum hat sie mich erblickt, so wirft sie mit einem fürchterlichen Schrei die Tür wieder zu, denn ich hatte nicht einmal die Hausfläche an.

Ich mache kehrt, und während ich ganz erschöpft an meiner Tür lehne, höre ich unten das laut schimpfende Stimmchen der Frau Wohnungsknecht. Das ist ja ein Schandak! Das ist ja unerträglich! Eine solche Schmeißer! Ich habe ja seine Worte! Da erweist die Glocke in meiner Wohnung.

Der Herr Professor!

Der steht unten vor der Haustür, kann nicht hinein und läutet.

Zugleich geht oben die Wohnungstür, und unter „Adieu, adieu!“ treten die Geheimsekretärstöcker heraus.

Es ist aus! Ich habe keine Möglichkeiten mehr, keine Entschuldigungs des Falles; es ist einfach aus!

Ich überlege nur noch schlussendlich einen Augenblick, in welcher Körperstellung ich die Damen und den Herrn Professor empfangen soll.

Dann lehne ich mich aufricht mit dem Rücken gegen die Wand, senke das Haupt und halte die Hausfläche dorthin, wo das Schwanzgefäß gründlich verlegt wird.

Inzwischen kommen die Damen herunter und der Herr Professor, dem man zugemacht hat, herauf.

Sie sind alle drei wieder umgeleert. Die Damen sehr schnell, der Herr Professor etwas langsamer.

Die Damen mit Ah' und Alm Gottes willen! Der Herr Professor mit dem einen Beer, mahlsünig! Dann kommt Bewegung in das ganze Haus. Im ersten Stod wird noch immer laut geschimpft, im Parterre werden Sären auf und zu gemacht, im dritten Stod wird gehäffelt, und auf der Straße sammeln sich aufstehende Menschen. Später sind dann die Sanitäter gekommen. Der Herr Professor hatte sie geschickt, um den „Wahnsinnigen“ abzulösen. Die hat ich aufgelöst, und sie haben mich wieder in die Wohnung hineingeschoben. Natürlich mußte es sofort die ganze Stadt, hat es auch heut noch nicht vorgehen, am wenigsten aber die Herren Kollegen.“

## Spätwinternacht

Einmal aber geht du bei Nacht über Land. Im Föhnauer, weißer Spätwinternacht. Die Sterne werden leuchten, und die leucht' Prach: Des Mondes wird die Erde weißer. Fast jeder Strauch und jeder ferne Hügel In Weiß gehüllt und ohne Schatten fein.

Kein Ael vor dir, wirst du durch Felder fahren. Ein irrer Wander, Ruh' und Seimat fern. Dem Monde werden Silberfäden gleiten Und — deinen Tränen gleich — Wird flimmern jeder Stern. Kein Strauch wird zittern, keine Stimme beben, Dein Schritt wird lautlos, es wird Stille sein — Und nur der Föhnluft lindes Schweben Wird deine Seele schlürfen ein Und ahnen, daß in Südenlanden, Daß fernwo aus seinen Wanden Der Frühling aufzuehnen.

Ein Schauer wird dein Blut durchwehen: Dein Herze hat sein Aufferstehen, Kein Denz wecht seiner Sehnsucht Lieder...

Ein Silberflesier, wird bernerleber Das bleiche Licht des Mondes strahlen Auf Felder, wo in Höllenqualen Ein Nethen Geel. Deine Sehnsucht ruft. Alfred G. Saldernnung

## Unter Molochs Hammer

Erzählde in einem Akt und einer Szene von Victor Auburtin

Personen: Cosimo Königsberger, ein Dichter Die Geliebte

Zeit: Die Gegenwart in Wilmersdorf bei Berlin

Akt I  
Szene I

Arbeitszimmer des Dichters Cosimo Königsberger. Die hintere Wand des Zimmers ist ganz durch eine gemaltige Bibliothek ausgefüllt. In langen Reihen stehen die schön eingebundenen Bücher, unter denen man vom Zuschauerraum aus mit einem guten Opernglas die zwölf Bände von „Molochs Liebesleben“ erkennen kann. Der Band „Molochs oder Die Dichterei“ ist herausgenommen, offenbar weil Cosimo Königsberger etwas in ihm nachgeschlagen hat. Vor der Bibliothek ein Arbeitstisch. Links von dem Arbeitstisch steht eine lebensgroße Reproduktion des belgischen Wagenlenkers in bunter Bronze mit weissen, eingeklebten Augen. Am Vordergrund einige Stühle und niedere Tische, über die jahrelange Zeitungen ausgebreitet sind, darunter die „Staatsbürgerzeitung“, das „Steine Woblatt“ und der „Ratgeber auf dem Kapitalkmarkt“. Auf einem Tautenim liegt ein frisch gebügeltes Frackjacket und ein weißes Hemd. Rechts und links Sären. Es ist Abend; die elektrischen Lampen sind angezündet. Der Dichter Cosimo Königsberger sitzt an dem Arbeitstische und schreibt. Man sieht es ihm an, daß er an einem Essay über die Arbeitstische arbeitet. Bisweilen hört er in seiner Arbeit kurze Anrufe aus, die auf innere Erregung und Anteilnahme schließen lassen. Cosimo Königsberger (während des Schreibens): Ah! Oh! Nicht doch. Ist das ein Verur! hätten wir. (Er gibt laut. Wäh!) Die Geliebte (stürzt durch die Tür links herein): Da du mich nicht mehr liebst, will ich nicht leben. (Sie erschüttert sich vor seinem Arbeitstische und bricht zusammen.) Cosimo Königsberger: O Gott, meld' beklagenerwerter Zwischenfall! (Er springt auf und

eilt zu ihr.) Gähle, um Gottes willen! Hörst du mich, Gähle? Was ist geschehen, Gähle, mein einziges Leben, mein Alles; hörst du mich, Gähle, Gähle! Die Geliebte (richtet sich noch einmal auf): Du verneidest mich. Ich heiße Adele. (Sie tritt.) Der Vorhang fällt schnell.

## Lieber Simplicissimus!

Der Kaufmann Moat Weingarten hat am 1. August einen Briefel von tausend Mark dem Herrn Silberstein zu bezahlen. Wie es schon so der Wösten Lauf ist, nennt er am 31. Juli kaum hundert Mark sein eigen; er kann daher in der Nacht infolge der Aufregung nicht einschlafen und wälzt sich bis ein Uhr schlaflos im Bette herum. Um diese Stunde sieht er sich plötzlich an, geht zur Wohnung seines Gläubigers, weckt ihn auf und sagt ihm: „Herr Silberstein, ich hab' Ihnen morgen tausend Mark zu bezahlen, ich hab' aber kaum hundert.“ Er kann

nicht einschlafen vor lauter Aerger; jetzt ärgern Sie sich auch ein bißel und schlafen Sie auch nicht!

Am Geburtstage des Horaz veranstaltete unser Gymnasialdirektor in jedem Jahre mit dem gesamten Lehrkörper und den Primanern eine gemüthliche Feier. Ein neuangestellter Oberlehrer erfuhr nicht zu dieser Feie. Am folgenden Tage interpellirte ihn der Schulamann: „Aber Herr Dr. Müller, wo waren Sie denn gestern? Wir feierten doch den Geburtstag des Horaz! Sollten Sie das etwa vorgelesen?“ — „Nein, Herr Direktor, verzeihen Sie, ich's nicht.“ antwortete Dr. Müller, „aber gestern war ja auch der Todestag Ciceros, und da war ich nicht in Stimmung.“

In der Professorenkule fragte der Leutnant den frischgebackenen Soldaten Moriz Lehmig: „Wieviel Gramm Brot kommt auf einen Soldaten täglich?“ — „Aber Sorgen möchte ich haben wollen, Herr Leutnant“, erwiderte der Gefragte.

## Das Neueste aus Paris

(Zeichnung von H. Wennerberg)



„Eine dumme Mode! Heute färbt man sich das Haar grün — und morgen stirbt vielleicht der Mann!“

# Münchener Karneval

(Zeichnung von E. Rainer)



Rainer

„Wenn ein Schußmann in den Saal kommt, höre ich sofort auf. Ich kann nicht unter Polizeiaufsicht lustig sein.“

# 1 731 744 Flaschen

weniger Absatz hatte laut Statistik die deutsche Sektindustrie im letzten Rechnungsjahre. Trotzdem ergab sich gegen das Vorjahr ein Mehrumsatz von ca. 23% bei dem modernen Sekt

**Schulz Grünlack**





# Prinz Carneval

führt wieder das Szepter, und freudiger pulsiert jezt das Leben. Wo Jugendlust und froher Wagemut die Herzen bewegen, da wird in fröhlicher Runde die edle Qualität des

# Söhnlein Rheingold

erprobt und gepriesen, und rechte Feststimmung reißt alle mit sich fort. Und gerade die Würze der Riesling-Graube im „Söhnlein Rheingold“ ist es, die dem Carneval rechte Feststimmung gibt und den Humor zur Geltung bringt.



# Karneval in Venedig

(Zeichnung von A. Weiffle)



Nun umfängt nach toller Rassen  
Rummelstanz im Glanz der Säte  
und das Schweigen der Kanäle  
und die Nacht entschlofener Gassen.

Liebtlich klickt du und gelassen.  
Weißt du nicht, wie ich mich quäle?!  
Zwischen mir und jenen wähle!  
Lieben muß ich oder lassen.

Waste ist die Ruh' der Gassen,  
und im Schweigen der Kanäle  
lauret Noth! — O, süße Seele,  
denn ich kann von dir nicht lassen.

Band XXIII





## Dilemma

(Schildung von Henry Vinga)

„Zeit geh' ich ins Wasser — —  
aber weshalb? — — Rentenfürs?  
Oder ungeliebte Liebe?? Oder  
Weltgesund????“

## Englisch, Französisch

Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Serbisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Deutsch, erkennen die am leichtesten, billigen und bequemsten auf Grund der weitverbreiteten Unterrichtsbriefe nach der Methode Zeifmans-Kongenscheid für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf hiesige Methode der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vertrennung des Vorgesprochenen — von der ersten Stunde an das geübteste Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die meistverbreitetste Sprachvermittlung nach der Methode

Zeifmans-Kongenscheid garantiert befähigt, das die genau so wie der Ausländer sprechen. Die zunehmende Anzahl der Erläuterungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. Versuchen Sie unter Begünstigung auf diese Stellung unsere reifen Unterrichtsbriefe, mit vielen Karten angeordnete Sprachführer „Fremde Sprechen und Ihre Orientierung“ sowie die Einführung Nr. 7 in den Selbstunterricht der interessierenden Sprache. Die Selbstübung erfolgt in 6 bis 12 bis 16 und ohne fremde Hilfe. Die Unterrichtsbriefe sind die besten und am besten

## Langenscheidt

der Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Buchhofstraße 29/30. 10

Warum laufen Sie mit absterbenden Ohren herum? Augenblickl. Abhilfe schafft

**Egoton**  
gesteilt, geschützt.

==== Erfolg garantiert. ====  
Preis M. 7.40 netto. Nachnahme. Prospekt gratis und franco. Unbefristete Verpackung.

**J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.**

**Deutsches Zeitung** *Deutsche Zeitungen*  
bestehend *aus 1000*

**M. Hart Mayer, Berlin 18**  
Friedrichstr. 10.

**Echte Briefmarken** sehr billig. Preisliste  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Königliche Assamtionen** *aus der Gegend*  
**Briefmarken** *aus der Gegend*  
Preisliste gratis  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Briefmarken** Preisliste gratis  
15.000 verschiedene (einsam ger. etc.) und Postkarten  
verschieden auf Briefen für 1000  
eine Sammlung mit 40-60 Postkarten  
aus der Gegend. M. 1.10. 1.10. 1.10. 1.10.  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Briefmarken** Zeitung  
Preisliste gratis  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Echte Briefmarken** Preisliste gratis  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Briefmarken** Preisliste gratis  
100 versch. engl. Colonien 1,50  
50 1,50  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Briefmarken** Preisliste gratis  
F. Saamirer gratis, August-Marke, Bremen.

**Erfindungen** werden zu kaufen gesucht. Ang.  
alter Art (nach Ideen) aus dem Ing. Const. 1841.

**ZEISS TESSARE**  
Unerreicht für  
Porträt-Moment-Landschaft  
Zu beziehen durch photograph. Geschäfte

BERLIN HAMBURG PARIS  
MÜNCHEN LONDON TOKIO  
MILANO WIEN  
ZEISS JENA  
Prospekt P 177 kostenfrei

„Ihre Analyse ein untrüg., nicht verzeihl. Spiegel. Ich denke da an das Bildnis des Dorian Gray.“ Nur wern. briefl. Charakt.-Schild. Abweis. der Allg.ärztliche. Prospekt frei. F. Paul Löwe, Augsburg 1.

**H. Barczewski's Patent-Fountain-Automat**  
Gibt mit 1 Füllung viele Monate neue Tinte in Konsistenz und höchst vorzüglicher Qualität  
Preisliste gratis

**Heinrich Barczewski Danzig-Langfuhr.**  
Zeugnis: Ihr FA ist das sinnreichste und zweckmäßigste Füllstift, das ich in meiner langjährigen Praxis kennen gelernt, gerade das „non plus ultra“ auf diesem Gebiet.  
S. Nr. 15. Paul Krusen, Bürgerschullehrer, Rawitsch.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Eimpflichstums“ beziehen zu wollen.

JACOBY-GOY

**90%**  
der Zähne gehen im reiferen Alter durch Zahnstein verloren

Behandlung  
**Solvolith**  
Zahnsteinlösende Pasta

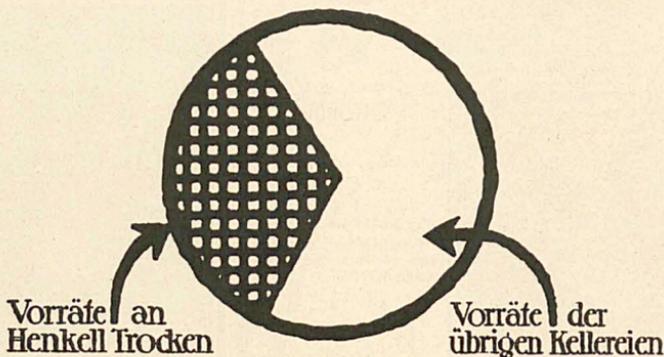
**Der Gipfel der Reinlichkeit**  
„Wach auf“

das schmerzlose hygienische Rasiermittel

Keine Seife!

Eine Tube „Wach auf“ ersetzt Seife, Schaum, Pinsel, Wasser und Napf und ist sofort zum Rasieren gebrauchsfertig. Das Rasieren mit „Wach auf“ ist ein Vergnügen; schnell, einfach, bequem und schmerzlos. Im täglichen Gebrauch der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, der Herren Offiziere, ärztlicher Kreise und der Gesellschaft.

Große Zinntube M. 1.— und M. 1.50, Aluminiumdose M. 2.—  
Kosmetische Laboratorien François Haby  
Königl. Hoflieferant. BERLIN N.W. 7. Unter den Linden 60.  
Parfümerie, Damen- und Herren-Frisier-Salons  
nur Mittelstr. 7-8.



# Offizieller Nachweis der enormen Vorräte an Henkell Trocken

Aus den letzten reichsstatistischen Veröffentlichungen geht hervor, daß unsere der Steuer-Kontrolle unterstehenden Vorräte an „HENKELL TROCKEN“ etc. ein Drittel darstellen der steuerramlich festgestellten Lager sämtlicher anderen Champagner-Kellereien im deutschen Zoll-Gebiete zusammengekommen.

Mit welchem Nachdrucke unsere Firma für weitgehendste Ablagerung ihrer Marken sorgt, wird hiermit in überzeugendster Weise dargetan.

---

## HENKELL & CO.

Seit nahezu hundert Jahren im Besitz und unter Leitung der Familie

REUTHER



„Mein, Herr Kollege, ich bin auch gegen diese Richtung. — da findet ja kein Geibel die Unzucht raus!“

### Schlossermeister Zühmann

Schlossermeister Zühmann in Schönberg bei Berlin weigerte sich, eine Polizeitraje von drei Mark zu bezahlen.

„Nöhen!“ — Zühmann wurde eingelocht. Die Welle misst ihn. Er tabelte ihre Einrichtung und richtete sie nach seinem Geschmack ein. Ein Schatzmann untertaste ihm solche Eigenmächtigkeit.

Da erhob sich Schlossermeister Zühmann und sagte mit starker Stimme: „Stören Sie mich nicht — sonst mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch!“

Sagte es und streifte bereitwillig die Kette hoch. Das fehlte ihn eine Goldkette.

Aber er ging vergnügt von dannen.

Zühmann — Sie sind ein Marktfleis in der Gesellschaft des preussischen Polizeistates. Nach Ihnen wird es besser werden.

Noch klingt das Lied vom braven Zühmann!

Emmuel

### Vom Tage

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen in ihrer Nummer zu Kaisers Geburtstag u. a. folgenden bemerkenswerten Ausspruch:

„Und so wie der alte mutige Wehrhafte Weist, so lebt im deutschen Volk auch heute die Mannen-treue, die im Abelsangenehm und im Übermut wie in allen untern Ostensländern sich verhält, die frei bis in den Tod, in Stürze bauen läßt und nicht wagt und untergeht mit dem Ruf: Es lebe der Kaiser!“

In einen Armenstetel zu Was liegt in kitterer Not ein „Einarm“, der sich bisher als Kuchler sein Brot verdient hatte, an Lungenentzündung lebensgefährlich krank darnieder. Seiner Frau oblag es, außer sich selbst auch ihren Mann und die zwei Kinder zu ernähren. Am vier Uhr morgens begann ihr Tagewert; aber nicht lange, da brach sie unter der Last zusammen. Ein Stüb ist zu allem Unglück noch angelehend. Ein guter Dien ist der Familie ein unbekanntes Ding. Sie liegen alle in feuchten Betten. — In diesen Armlen kam ein Warmherziger Bruder, um den Mann zu pflegen; aber aus Rücksicht auf sein Kaufschäfts-geld mußte er dieses ablehnen, weil die Frau daneben lag. Da kam eine Warmherzige Schwester, um die Frau zu pflegen; aber aus Rücksicht auf ihr Kaufschäfts-geld mußte sie dieses ablehnen, weil der Mann daneben lag.

### Die süßen Mädel im Sauerland

Haben mit ihren fetthen Ekt- und Nobelfolümen einem Zentrumsmann so heftig eingebeißt, daß er's in die „Kölnische Volkszeitung“ geben mußte:

Die Frauenzimmer verwerben die reine moralische Atmosphäre untrer Berge. Im Interesse der Wissenschaft ist sonach festzuhalten, daß die reine Atmosphäre der Berge verschäden reagiert. — Je nachdem sie gereizt wird, in Bayern auf die Männerliebe, im Sauerland auf das Damenportokollin.

Dur auf den Zentrumshaffen reagiert sie nicht, weil er die reine moralische Atmosphäre nicht so leicht begehlt.

Emmuel

### Die verbotenen Witzblätter

Ein Kalligraphspruch

Man reißt sich und gähnt und schlürft den Wein. Von draußen hört man eine Trombone klingen. Auf jeder Waise schwebt als Heißgenheim Der Zigarettenschmuck in weißen Strahlen.

„Sie meinen?“ — „Ach? Nicht, daß ich wüßte.“ — „Sm!“ — „Gang recht. Eja, Eja!“ — „Was lesen Sie?“ — „Die Wäde.“

„Was Neues drin?“ — „Ein Widnis von G.M.“ — „Nicht möglich!“ — „Wetten wir, es macht Epoche?“ —

„Nur keine Wäde, Kamerad! Man liest Das Leben nicht. Die Wäde ist verboten. Und das es ohne uns kein Wädeblatt gibt.“ — „Langweilt sich jest der General nach Not.“

„Und dieses tagelange Gähnen!“ — „Stimmt!“ — „Wiel besser ist's, man ärgert sich zu Ede.“ — „Ein Wäden, dem man seinen Spiegel nimmt, Kommt, eh' der Fasching gar ist, aus der Wäde.“

Dagur Steigert

Die nächste Nummer erscheint als Spezialnummer

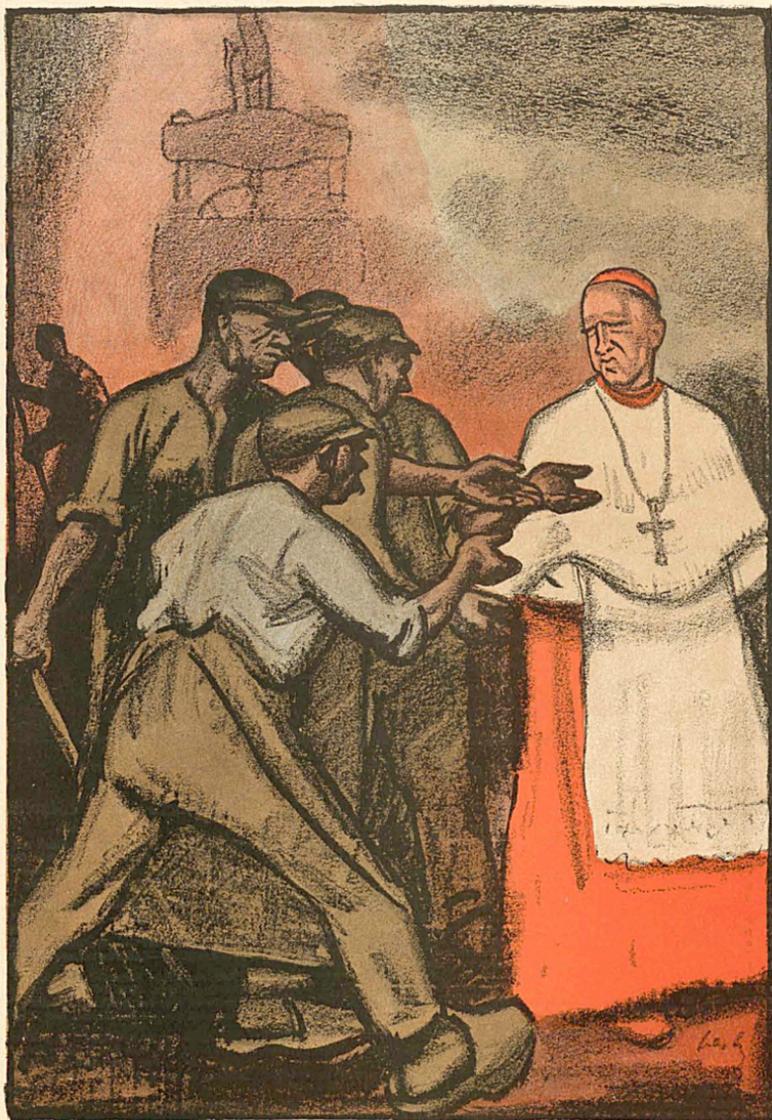
Fasching

Preis 30 Pf.

Die Redaktion

# Kardinal, bleib bei deinem Rosenkranz!

(Zeichnung von Wilhelm Schuf)



„Was weißt du von Arbeit? Oder kannst du vielleicht katholische Schwelgen von protestantischen unterscheiden?“